

Postleitung:
Postgasse Nr. 5
(mer'isches Haus).
Uhrzeit: 2-3 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen

nimmt die Verroaltung gegen Be-
rechnung der billigt festgestellten
Gebühren entgegen — Bei Wieder-
holungen Freiernachlaß.

Das Blatt erscheint Sonntag und
Donnerstag morgens.

D 66/1974
Deutsche Nacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Hummel'sches Haus).

Bezugsbedingungen

für G144 mit Zustellung in's
Haus:

Monatlich	fl. — 55
Vierteljährig	fl. 1.50
Halbjährig	fl. 3.—
Ganzjährig	fl. 6.—

Durch die Post bezogen:

Bierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	fl. 3.20
Ganzjährig	fl. 6.40

Postparcassen-Konto 886.900.

Mr. 1.

Cisti, Mittwoch, 1. Januar 1896.

21. Jahrgang.

Ein Lösungswort zur Jahreswende.

Gilli, 31. December.

In eiserer Winternacht scheidet sich die alte Zeit von der neuen. Noch schlummern die Frühlingskeime in der schneebedeckten Erde. Wir aber freuen uns schon der wachsenden Tageslänge und blicken mit ersten Hoffnungen an der Jahreswende, die das kleine menschliche Zeitmaß zum Troste all' Derer festsetzt, denen die Vergangenheit Uebles that, in „die bessere Zukunft“.

Für uns Deutsche am Saume des Wendelandes, zumal für unser Cilli, die Stadt von alterprobem und doch jugendfrischem Deutschthume, war das nun abgelaufene Jahr eines der schicksalsschwersten und — selbst im Leidensbuche der Deutschen Oesterreichs ein unvergleichlich düsteres. Wenn einem gesunden, starken Baume ein grüner Ast abgehauen wird, so weint er harzige Thränen; wenn einem lebenden Organismus, sei es nun der menschliche Körper oder das stille Heiligthum der Familie, oder die in friedlicher nationaler Einheit lebende Gemeinde, ein fremdes Gift gewaltsam eingestößt wird, so sträubt sich die Natur und wehrt sich ihres guten Rechtes bis zum Siege oder Untergange. Abermals um einen breiten, schattenspendenden Ast wurde das Deutschthum Cilli's verkürzt, da man unser deutsches Gymnasium in dem Verufe einengte, als einzige Mittelschule der Stadt der hohen culturllen Sendung des angestammten deutschen Volkes zu dienen; und die Errichtung des slovenischen Gymnasiums hatte den von den Slovenen selbst eingestandenen, ausschließlichen Zweck, den Eroberern vom fremdem Blute und fremder Sprache neuen Boden zu gewinnen, nachdem sie unter mächtigem Schutze schon

Feuilleton.

Sieben Jahresanfänge.

Vor hundert Jahren brausien über Frankreich die Stürme der großen Revolution. Es wurde so vieles gestürzt; der Thron und der Altar — und auch die alte Zeitrechnung mußte daran. Am 5. October 1793 führte der Nationalconvent einen neuen französisch-republikanischen Kalender ein. Die Monate erhielten neue Namen, wie Weinlese-, Nebel- und Reifemonat; die Wochen wurden durch Dekaden ersetzt, die alten Tagesbezeichnungen durch Primidi, Duodi, Tribdi u. s. w. Und selbst der Jahresanfang wurde verschoben; der 1. Januar wurde als Neujahrstag gestürzt; das republikanische Jahr begann mit der Herbstnachttaggleiche, oder nach unserer Zeitrechnung am 22. September. Die neue Epoche war laut dem Decret des Convents vom 22. September 1792 an zu datiren, aber sie blieb nicht lange in Kraft; schon im Jahre 1805 wurde der republikanische Kalender auf Befehl Napoleons aufgehoben und vom 1. Januar 1806 richtete sich Frankreich wieder nach dem Gregorianischen Kalender.

Der hundertjährige Gedenktag der kurzlebigen revolutionären Zeitrechnung bringt uns die That-
sache in Erinnerung, daß der 22. September nicht
der erste Gegner unseres Neujahrstages war, daß
in früheren Zeiten schon fünf andere Tage mit
ihm um die Ehre, an der Spitze des Jahres zu
stehen, gestritten haben.

Die Würde des Neujahrstages erhielt der 1. Januar von Julius Cäsar. Die römischen

durch manche Bresche unserer Mauern geschlichen waren.

Grimmiger traf noch kein Schlag die Deutschen Cillis. Unsere Mittelschule war unser Stolz, unsere Zuversicht im Anblicke der blühenden Jugend. Nun sehen wir ihr zur Seite als ein Wahrzeichen unserer tiefsten Demüthigung, als eine, wenn auch für uns ungiltige, so doch von hochmöglicher Seite anerkannte Bestätigung der dreifachen slovenischen Annahme, die doch nie und nimmer zur Wahrheit werden soll: daß nämlich Cilli eine deutsche Stadt gewesen sei, — nun sehen wir das slovenische Gymnasium im Weichbilde Cillis bestehen und müssen es dulden, daß unser theueres Heim einen neuen Herd feindseliger Bestrebungen und Verhätigungen berge! Ein widerwärtiges Vermächtnis hinterläßt das zur Reize geprangene Jahr. Mit einer schlimmen Bürde treten wir in das neue. Und dennoch — wir verzagen nicht! Nein, unser Muth, unsere Kraft sind stärker und opfermuthiger denn je; das in unsere Reihen getretene junge Geschlecht hat die Fahne ergriffen, und unter günstigeren Zeichen stehen heute die Deutschnationalen zur Abwehr der slovenischen Beutezüge und jedes Feindes, der unser Deuththum und dessen Eigenart bedroht, gerüstet!

Wenn irgend eine, so führt die Schule des Leidens zur Erkenntnis und zum Erfolge. Die fornbrennende Cillier Wunde soll in diesem Sinne nicht bloß für die deutsche Sache in unserer Stadt und im Unterlande, sondern für das gesammte deutsche Volk Oesterreichs heilsam werden. Ist doch „Cilli“ in der That zum Volksrufe geworden, der Alle, die eines nationalen Gefühles nicht völlig unfähig sind, um unser gutes Recht schaaft und sie endlich

Oberpriester hatten den Kalender in arge Verwirrung gebracht; Julius Cäsar reformierte ihn, setzte den Anfang seines ersten Jahres auf den Neumond nach der Wintersonnenwende des Jahres 46 vor Christo und nannte diesen Tag den 1. Januar, während im vorcäsarischen Rom der Neujahrstag auf den 1. März fiel. Die heidnischen Römer feierten den Jahresanfang mit lauten, ausgelassenen Festen, einer Erweiterung der Saturnalien, und an diesem wüsten Treiben nahmen die ersten Christen Anstoß, die den ersten Tag des neubegonnenen Jahres in Fasten und Trauer für die Heiden zu verbringen pflegten. Als sie später zur Macht gelangten, suchten sie den heidnischen Kalender zu verdrängen und so kam es, daß man an verschiedenen Orten das neue Jahr zu verschiedenen Tagen anfangen ließ, und die Verwirrung war keineswegs gering, da man im Mittelalter, den 1. Januar eingerechnet, sechs verschiedene Jahresanfänge hatte.

Der 1. März, der vorcäsarische Jahresanfang, wurde von den Christen schon im fünften Jahrhundert angenommen; einen Ausschlag für diese Wahl mag wohl die Thatsache gegeben haben, daß der jüdische Monat Nisan, in welchen das Passahfest fiel, der erste im Jahre war. Dieser Neujahrstag fand aber keinen besonderen Anklang, in Frankreich verschwand er schon im achten Jahrhundert, nur die Republik Venedig blieb dem 1. März treu und fing mit ihm das Jahr an bis zu ihrem Untergange.

Größere Ausbreitung als Neujahrstag erlangte der 25. März. Es ist dies der Tag der Mariä Verkündigung.

Als im Mittelalter der Mariencultus immer mehr zunahm, entschlossen sich Viele gern, den

scharf sondert von anderen, die für die Gnade der Regierungen, für Fraktions-„Vortheile“ und fette Psünden ihr Volk täglich dreimal vor dem Hahnenschrei verrathen. Auch das Scheidewasser, von der Hand des Verständigen gebraucht, kann frommen. Und ein solches, höchst nützlichcs Scheidewasser, welches die Deutschgesinnten von der entarteten Selbstversorgungsgesellschaft der liberalen Parteipolitiker gründlich und endgiltig trennte, war die Gillier Frage. Die deutsche Einheit ist ein hehres Ideal, aber sie kann, wo sie nur als trügerischer Bopanz besteht, nicht gestört, sie wird vielmehr in dem Zeichen des Nationalismus erreicht werden, wenn nur einmal dem betrügerischen Mißbrauche, mittelst der Einigkeitsphrasc die Deutschen an den Sichelwagen des Liberalismus zu spannen, ein Ende bereitet wird.

Zwischen der vereinigten Linken und den deutschen Wählerschaften sei für ewige Zeiten das Tischtuch zerschnitten. Die liberale Partei, welche seit den letzten Regierungsjahren Taaffe's ihre gesammten Ueberlieferungen und Grundsätze — mit einziger Ausnahme der treuen Anwaltschaft für die jüdischen Interessen auf allen Gebieten des politischen und wirthschaftlichen Lebens — über Bord geworfen hat, kennt nur eine Sehnsucht mehr: an den Tafeln der Minister zahnstochern zu dürfen.

Das hat sie, die hungrige Bettlerin unter Laaffe „im Namen“ des armen deutschen Volkes um jeden Preis angestrebt, das unter Windischgrätz, unter Kielmanssegg, unter Badieni, Polen, Tschechen, Ultramontane und — Slovenen umarmten die Liberalen ohne Scheu und Gewissen als Coalitionsbrüder und diesen Verbündeten wurde auch unser Deutschthum in Eilli kaltblütig zum Opfer gebracht. Hätte nicht die blasser Furcht von

Neujahrstag auf einen Marienitag zu setzen. Man nannte diese Zeitrechnung Marienjahr, es war namentlich in Italien verbreitet, in Deutschland aber nur in den Diöcesen Trier und Köln gebräuchlich.

Andere nahmen Ostern, und zwar die Vesper des Charsonnabends, in welcher die Osterkerze geweiht wird, zum Jahresanfang. Daß nach diesem Anfang laufende Jahr war ebenso unpraktisch wie unser Schuljahr, das auch zu Ostern beginnt und mit Ostern schließt und bald kürzer, bald länger ist, aber wie unsere Schule mit ihm auskommt, so fanden sich auch viele Städte in Deutschland und in Frankreich in dem Osterjahre zurecht.

Die Christen im fernen Osten setzten den Jahresanfang auf den 1. September, und von Byzanz wanderte dieser Neujahrstag nach Italien, wo er eine Zeit lang in Mode war. In diesem Wirrwarr der Jahresanfänge hielten sich die meisten Deutschen an die Sitte ihrer Vorfäter. Weihnachten und Neujahr fielen bei ihnen zusammen; denn sie setzten den Neujahrstag auf den 25. December, auf die Winterjonnennwendnacht, die schon den alten Germanen als Jahresanfang galt. In Deutschland kam erst im fünfzehnten Jahrhundert der 1. Januar als Neujahrstag zur allgemeineren Geltung. Erst die Einführung des Gregorianischen Kalenders, der seit 1582 nach und nach von den europäischen Völkern bis auf die Russen angenommen wurde, ließ die verschiedenen Jahresanfänge verschwinden und verhalf dem 1. Januar zum vollständigen Sieg. Immerhin galt beispielsweise in England noch bis zum Jahre 1752 der 25. März als der Neujahrstag.

C. Faltenhorst.

der deutschen Nationalpartei die Linke in eine peinliche Lage verfezt, so würde sie für Cilli nicht den kleinen Finger gerührt haben. Aber auch so war das Schauffement mit dem Endresultate: Der erbärmlichen Abstimmung über das Budget kläglich genug. Nur die naivsten Gemüther konnten die schönen Worte der „freisinnigen“ Abgeordneten und Zeitungen auch diesmal noch über den nackten Verrath täuschen, den die für die Regierung Schulter an Schulter mit den Slaven stimmenden Liberalen an dem Deutschthum der Stadt Cilli, an ganz Deutsch-Oesterreich verübten. Sie, die vereinigte Linke, hat das slovenische Gymnasium in Cillierichtet — denn in ihrer Macht hatte es gelegen, den slavischen Angriff scheitern zu machen. Die Partei des selbstlosen „Volksmannes“ Plener, der, wie sich jetzt zeigte, stets bereit war, seine politische Ueberzeugung für ein einträgliches Staatsamt einzutauschen — diese Partei mußte es und konnte nicht mehr anders, als mit ihrem Suppentöpfen vor den Thürschwellen der Ministerpaläste lauern zu bleiben . . .

„Keine Gemeinschaft mehr mit den liberalen Volksverräthern“, diesem Rufe stimmte die tausendköpfige Grazer Versammlung, stimmten viele Hunderte von Gemeinden und Bezirksvertretungen der Alpenländer bei. Seither sahen wir die Linke in ihrem moralischen Verfall noch tiefer gleiten. Sie hat in der Wiener Bürgermeisterfrage in ihrem wohlsonderten Hass gegen den Antisemitismus den principiellen freiheitlichen Standpunkt preisgegeben, und heute sind die Liberalen Böhmens an der Arbeit, dort Fraktionsvortheile von den Jungtschechen zu verlangen, indem sie auf das Recht der deutschen Staatsprache in Oesterreich grundsätzlich verzichten.

Und all diesen schnöden Schacher bezahlt das deutsche Volk mit seinem Herzblood!

„Cilli“ wird in der Entwicklungsgeschichte der deutschnationalen Bewegung der Ruhm bleiben, daß der Klang seines Namens alle guten deutschen Geister befeuerte, allen un deutschen Volksvertretern endlich die Maske vom Antlitz fallen ließ.

Es ist selbstverständlich die ernsteste Pflicht der national gesinnten deutschen Bürgerschaft Cilli's, des mächtigen nationalen Weckrufes, der von den Drangsalen ihrer schönen Vaterstadt zu fernen deutschen Gauen schallt, in Thaten stets würdig zu sein. „Cilli“ ist das Lösungswort der Deutschnationalen in Oesterreich geworden; es wäre tief beschämend und würde sich am Ende an unserer Stadt am fürchterlichsten rächen, wenn eine feige, falsche Bedenklichkeit die Deutschen Cilli's davon abhielte, den Reihen ihrer einzigen und treuesten Freunde, der Deutschnationalen, stolz voranzuschreiten.

Jede Halbheit trägt den Keim des Mißerfolges, des Verderbens in sich. Allzu oft schon haben nach ungezählten bitteren Erfahrungen die Deutschen des Unterlandes sich immer noch einmal an die Gesamtheit der deutschen Volksvertreter um Hilfe gewendet, allzuoft schon von den liberalen Hof- und Verwaltungsräthen schöne Worte und Steine statt des Brodes erhalten.

An solch' eine Selbsterniedrigung kann unsererseits nie wieder gedacht werden. Wir wissen, daß wir von der Regierung, daß wir von der Vereinigten Linken, wie von den Ultramontanen nichts, absolut nichts zu erwarten haben. Nur in der kräftigen, nationalen Selbsthilfe liegt unser Heil und im treuen Anschlusse an die mächtig wachsende deutsch nationale Bewegung.

Das schöne Wort der „deutschen Gemeinschaft“ würden wir unredlich und gewiß zu unserem Schaden deuten, wenn wir zwar die nationalen Opferthaten aller Deutschen Oesterreichs

für unser Cilli in Anspruch nehmen, selbst aber zögern würden, mit jenen Hand in Hand zu gehen, welche allein sich opferwillig und wohlgesinnt beweisen. Nein, wir treiben keine unfruchtbare, sich mit einer thörichten diplomatischen Klugheit brüllende Kirchthumpolitik, unser Grundsatz ist vielmehr: Jede nationale Gemeinde für die Gesamtheit, und die Gesamtheit für jede bedrohte deutsche Scholle. Sind wir in diesem Sinne ehrliche, aufrichtige Kampfgenossen, so werden die Wälle unseres südlichen deutschen Emporiums unüberwindlich sein und werden unsere, der Vertheidigung geweihten Arme an Macht und Zahl sich immerwährend verstärken.

Und weil die Zeichen heute so stehen, daß wir ausrufen dürfen: „Cilli ist eine deutsch nationale Stadt“, deshalb jubeln wir dem neuen Jahre zu. Die mit Begeisterung in Angriff genommenen Werke: das deutsche Vereinshaus und das deutsche Studentenheim, bezeugen es. Ein frischer, entschlossener Geist befeelt den „Deutschen Verein“, den Mittelpunkt unserer politischen Organisation. Vielleicht am schwersten fällt ins Gewicht, daß es gelungen ist, den Buchdruckerei-Verein zu gründen, dessen Hauptaufgabe die Herausgabe eines Blattes bildet und in dessen Eigenthum die „Deutsche Wacht“ bereits übergegangen ist.

Wir haben nun Wehr und Waffen — und wir werden sie auch brauchen: der geliebten Vaterstadt zu Ruß, allen Feinden unseres Volksthumes zum Trug!

Die „Deutsche Wacht“ wird auf dem Wege des nationalen Deutschthums nicht nach rechts und nicht nach links schielen und ihren Rücken nicht krümmen, wo sie erhobenen Hauptes die Rechte des deutschen Volkes zu fordern hat.

Die „Deutsche Wacht“ will als Kampf- und Siegespanier den deutschen Streikern im Unterlande voranwehen. Sie hofft aber auch, daß ihre Kampfgenossen Soldatenehre über alles schätzen und die Fahne im dichtesten Pulverdampfe nicht sinken lassen werden! Liebe um Liebe, Treue um Treue!

Der alte deutsche Gott, der Gott der gerechten Fehde, wird dem Deutschthum an den blühenden Ufern der Sann seinen heiligen Schutz verleihen. In frommer Zuversicht begrüßen wir die kommenden besseren Tage; aus eigener Kraft wollen wir das Glück verdienen. Das ist unser Neujahrswunsch — wir wissen keinen innigeren.

Reichsrathsabgeordneter Dr. Foregger bei seinen Wählern.

Samstag, den 28. v. M. wurde im Garten-salon des Hotels „Zum goldenen Löwen“ in Cilli über Einladung des Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Richard Foregger eine Wählerversammlung abgehalten, in welcher der Herr Abgeordnete seinen Rechenschaftsbericht erstattete.

Die Versammlung, welche sehr zahlreich besucht war, wurde, da Herr Bürgermeister Stiger durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert war, vom Bürgermeisterstellvertreter Herrn Julius Rakusch eröffnet, welcher die Erschienenen in herzlichen Worten begrüßte.

Nach Bildung des Bureaus, in welches über Vorschlag des Obmannes des Deutschen Vereines Herrn Dr. Heinrich von Jabornegg die Herren: Bürgermeisterstellvertreter Julius Rakusch als Vorsitzender, Fritz Rasch als Schriftführer, Josef Pallos und Fritz Wehrhan als Ordner durch Zuruf gewählt wurden, ertheilte der Vorsitzende dem Herrn Abgeordneten das Wort zu nachstehenden Ausführungen:

„Ich muß mich wohl vor allem entschuldigen, daß ich nicht sofort im Sommer des heurigen Jahres nach dem traurigen Ereignisse, dessen Mittelpunkt leider Cilli gewesen ist, vor Sie hingetreten bin, um mein Vorgehen in der für uns so wichtigen Cillier Frage darzulegen, daß ich erst heute meinen Bericht darüber erstatte. Der gewich-

tigste Grund für das Hinausschieben meines Berichtes ist wohl der, daß man uns nicht nachsagen soll, daß wir im ersten aufregenden Eindrucke, welchen dieses Ereignis auf Cilli hervorgerufen hat, flammende Reden gehalten, Urtheile abgegeben, eine Stellung eingenommen haben, die uns später vielleicht bei ruhiger Ueberlegung gereuen könnte. Heute haben wir eine ruhige Ueberlegung; es sind seither fünf, sechs Monate ins Land gegangen, es herrscht heute keine Temperatur, die dazu angethan wäre, uns übermäßig zu erhitzen und wir können somit heute, das was sich in jenen denkwürdigen Tagen zugegetragen hat, vollkommen ruhig betrachten.

Anknüpfen muß ich an die ersten Tage der Coalition; wir waren gewiß berechtigt, an diese gewisse Erwartungen zu stellen, wenn auch nicht die Erwartung, daß dieselbe das Deutschthum besonders fördere, so doch, daß der deutsche Besitzstand erhalten und nicht das Slovenenthum bevorzugt werde, hatten wir doch im Kabinet Vertreter der sogenannten deutschen Partei oder vielmehr der Vereinigten Linken, von denen der eine, ein geborener Steirer, ein Mann war, der sich mit Vorliebe der Vater seiner heimischen Landesfinder nannte.

Dem Anderen, es war dies Herr von Plener, trauten selbst die gewiehtesten Politiker eine solche Begabung zu, daß sie meinten, er werde dem ganzen Kabinete den Stempel seiner Persönlichkeit aufdrücken, er werde der geistige Mittelpunkt sein und gewiß waren die Deutschen berechtigt, gerade an diesen Mann die größten Hoffnungen zu knüpfen, die freilich in keiner Weise erfüllt worden sind.

Ich kann die Herren an eine Anekdote erinnern, welche seinerzeit viel besprochen worden ist; es war kurz nach dem böhmischen Ausgliche, als man sich mit dem Gedanken trug, ins Kabinet einen deutschen Landsmannminister zu nehmen und da wurde natürlich Herr von Plener in erster Linie in Vorschlag gebracht; damals hat sich Graf Taaffe geweigert, Herrn von Plener ins Kabinet zu nehmen, später aber, als das Coalitions-Ministerium gebildet war und seine Kräfte in der Oeffentlichkeit entwickelt hatte, da hat derselbe Graf Taaffe sich geäußert: „Nein Gott, wenn ich gewußt hätte, daß Plener so unbedeutend ist, so hätte ich ihn unbedenklich ins Kabinet genommen.“ Mit diesem Witzwort hat Graf Taaffe das ganze Coalitions-Ministerium gekennzeichnet, wie er überhaupt derartige Bonmots trefflich zu geben verstanden hat. Dieses wenige Gute sei mir gestattet, Grafen Taaffe in das Grab nachzusagen.

Das Coalitions-Ministerium hat nicht lange über seine Kräfte getäuscht; zwar ist dasselbe bald nach der Etablierung Plener's mit einer großartigen Programmrede aufgetreten, welche der Welt verkündet sollte, daß er der geistige Leiter sein werde, aber bald hat dieses Ministerium eine schwere Niederlage erlitten, sein Schicksal war besiegelt.

Es war ein Zeichen von politischer Unklugheit, daß das Ministerium verkündet hat „meine erste That wird die Wahlreform sein“. Meine Herren, ein Kabinet, das sich auf eine Majorität stützte, welche aus so heterogenen Elementen zusammengefeßt war, wie unter dem Coalitions-Ministerium hatte ganz Recht, wenn es den Grundsatz aufstellte, daß die großen politischen Fragen in den Hintergrund gestellt werden müssen; das Coalitions-Ministerium hat auch diesen Grundsatz aufgestellt, aber gehalten hat es sich nicht daran, insbesondere in der Wahlreformfrage, welche die Ansprüche aller Jener allgemein befähigten Männer berücksichtigen soll, welche bisher kein Wahlrecht besaßen; das Ministerium, welches einen solchen Punkt auf das Programm setzt, muß auch sicher sein, denselben durchzuführen.

Das Coalitions-Ministerium hat in einem gewissen Freudentaumel eine Verheißung gemacht, ohne eine Ahnung zu haben, ob es diese Verheißung auch verwirklichen können wird. Dies war ein Zeichen von großer politischer Kurzsichtigkeit und die Folgen konnten nicht ausbleiben. Das Ministerium, von allen Seiten gedrängt, hat nach einem halben Jahre einen Reform-Vorschlag gemacht, welcher von keiner Partei acceptiert wurde. Das Ministerium, statt für seinen Vorschlag, wenn es diesen auf Grund seiner Ueberzeugung gemacht hat, einzutreten, erklärte nun: Sehr verehrte Herren Abgeordnete, sehr geehrter Ausschuss, mach' Du die Wahlreform, wir sind bereit, jede Reform, welche die Majorität findet, zu acceptieren.

Damit hat es die Führung aus der Hand gegeben, sich als ein schwächliches Ministerium gekennzeichnet und damit war auch sein Schicksal besiegelt.

Das Ministerium hat aber auch einem zweiten Grundprincipe seines Daseins nicht entsprochen; es

hat erklärt, dass alle politischen Fragen zurückgestellt werden müssen und dennoch hat das Ministerium die Cillier Frage entstehen lassen. Das Ministerium hatte nicht die Fähigkeit die Bedeutung dieser Frage zu erfassen, insbesondere die deutschen Minister hatten nicht die Fähigkeit, die Tragweite zu erkennen, weil sie zu wenig nationales Bewusstsein hatten, nicht erfassen konnten, welche politische Bedeutung in dieser scheinbar kleinen Frage liege.

Das Ministerium ist, wenn auch nicht an der Cillier Frage, so doch unter dem Zeichen dieser Frage gestorben.

Befieht man sich die Thätigkeit dieses Coalitions-Ministeriums weiter, so wird es uns leichter zu sagen, was es geleistet als was es nicht geleistet hat. Die Steuerreform sollte durchgeführt werden, sie ist an der Kraftlosigkeit des Coalitions-Ministeriums zu Grunde gegangen, welches ebenso wenig die Macht hatte, das Strafgesetz durchzubringen; allerdings weinen wir nicht darüber, da doch dieses letztere Gesetz so bedeutende Mängel aufgewiesen hat, dass man es als Schande für die österreichische Gesetzgebung bezeichnen hätte müssen.

Das Ministerium hat weiters größere Eisenbahn-Verstaatlichungen in die Hand genommen, hat jedoch auch damit ein Fiasko erlebt. Verschiedene Gesetze zur Reform des Gewerbewesens wurden gemacht, für die Börsensteuer sollten Verbesserungen geschaffen werden, welche schon früher erlassen waren.

Wohin wir blicken, finden wir einen negativen Erfolg und wenn man sich das Positive ansieht, so findet man nur wenig, was dem Ministerium gut geschrieben werden könnte: eine schwächliche Pressgesetz-Novelle, die wirklich so reactionärer Natur war, dass sich im Ausschusse nur ein Pole als Referent gefunden hat; die Valuta-Reform, welche vom früheren Ministerium in die Hand genommen war, ist um einen Schritt weiter gekommen; dieser Schritt bestand darin, dass die vielen Barren Goldes der Nationalbank überantwortet worden sind und diese dafür die Silbergulden herausgenommen und dem Staate übergeben hat. Wir sind also des Goldes los geworden. Diese That nun hat auch bei den Freunden des Herrn von Plener die Ueberzeugung verschafft, dass dieser ebenso wenig Politiker als Finanzmann ist, so dass in den letzten Monaten vor dem Zusammenbruche die Meinung von der Unfähigkeit des Kabinetts eine allgemein verbreitete gewesen ist.

Dieses Ministerium hat endlich noch etwas vollbracht und dies ist das slovenische Gymnasium in Cilli.

Die genaue Erörterung der Geschichte dieses Gymnasiums, des zweiten Theiles dieser Geschichte, an der Hand der Thatfachen, behalte ich mir vor, schriftlich niederzulegen, damit auch dieser Theil verewigt werde, denn es ist doch eine nicht unbedeutende Episode in der österreichischen Geschichte.

An Cilli oder doch unter dem Zeichen von Cilli ist das Coalitions-Ministerium gestorben, da es die Bedeutung und die Tragweite dieser Frage nicht erkannt und nicht darnach gehandelt hat. Wird jetzt einer der gewesenen Coalitions-Minister gefragt, wer die Schuld an der Cillier Frage trage, so hört man die Antwort: Plener und Wurmbbrand, hauptsächlich aber Plener sei daran schuld, dass Cilli entstanden ist, denn wenn dieser befragt, die Bedeutung der Frage gewürdigt und gesagt hätte, welche Tragweite Cilli gewinnen müsse, so hätte man Cilli nicht in's Leben gerufen.

Die Schuld trifft jedoch Herrn von Plener nicht allein, sondern mit ihm auch seine Partei, der man diesen Vorwurf nicht ersparen kann; Herr von Plener kannte seine Leute, wusste, dass dieselben ebenso denken wie er, und dass die Vereinigte Linke, wenn er das Schlagwort ausbe, dass es sich nur um eine Bagatelle handle, diesem Schlagworte nachgehen werde. So war es auch, und erst unter dem Drucke der Wählerschaft hat sich die Vereinigte Linke aufgerafft, um scheinbar einmütig einzutreten für das Deutschthum in Cilli, einzutreten gegen die Slavifizierung. Wenn die Vereinigte Linke gleich anfangs mit dieser Entschiedenheit aufgetreten wäre, dann wäre in Cilli das Gymnasium nie zu Stande gekommen; schließlich als sie ernste Miene machte und ihren Austritt aus der Coalition in Aussicht stellte, so glaubte ihr Niemand mehr. Es ist ihr gleich ergangen wie in der Fabel vom Wolfe und dem Kinde, das man immer mit dem Wolfe schreckte, der niemals gekommen ist, so dass das Kind, als der Wolf wirklich kam, keinen Glauben schenkte und vom Wolfe gefressen wurde.

Es ist ein kennzeichnendes Moment für die Haltung der Linken, dass im Oktober v. J. bei

der ersten Sitzung derselben einstimmig gegen das Gymnasium in Cilli, gegen die bezügliche Post im Budget gestimmt, in derselben Sitzung aber auch einstimmig beschlossen wurde, jenem Minister, welcher die Post unterfertigt hat, — das war Herr von Plener — das volle Vertrauen zu votieren.

Wäre die Vereinigte Linke in den ersten Monaten nach der Gründung der Coalition, wo man besorgte, dass ein Chaos entstehen müsse, wenn die Coalition in Trümmer gienge, mit einem entschiedenen „Nein“ aufgetreten, so hätte sie Cilli retten können; später war es eben zu spät, da wusste man was nachkommen werde.

Trotz alledem aber wäre Cilli noch zu retten gewesen, wenn nicht unter den schwarzen Vertretern aus Tirol, aus den Alpenländern ein Dorsley, ein Dipauli, ein Kaltenegger unter dem Titel der Gerechtigkeit schmachlichen Verrath an der deutschen Sache geübt hätte, wenn diese Ischariote nicht gewesen wären, welche den Slavismus gefördert haben. Von solchen Erscheinungen wenden wir uns mit Verachtung ab, bessern werden wir sie nicht und ich meine, dass es sogar eine Schande wäre, wenn wir darnach geigen wollten, dass diese Gesellschaft sich uns anschließen soll.

Das Gymnasium in Cilli ist leider eine vollzogene Thatfache. Ich muss bekennen, dass ich mich von einer Mitschuld daran, dass das Verhängnis diesen Gang genommen hat, nicht vollkommen frei fühle; ich gestehe, dass dies die schwierigste Frage war, welche in meiner langjährigen Laufbahn an mich herangetreten ist; ich gestehe, dass ich vor einem Dilemma gestanden bin, denn ich fühlte die Kraft nicht in mir, die Frage in eine Bahn zu lenken, welche für Cilli zum Vortheile ausgefallen hätte.

Dagegen musste ich mir wieder sagen, dass es mir als Verrath ausgelegt werde und werden müsse, wenn ich heute das Mandat niederlege und die Cillier vor die Frage stelle, wenn sie die Kraft zugestehen sollen, die Frage in die richtige Bahnen zu lenken; finden sie keinen solchen, dann werden sie mir nicht mit Unrecht nachsagen, dass ich Cilli in der wichtigsten Frage im Stiche gelassen habe. Um diesen Vorwurf hintanzuhalten, habe ich den Entschluss gefasst zu thun, was in meinen Kräften stand. Ich habe meiner Ansicht nach, mit meinen mir zu Gebote stehenden Kräften gearbeitet, Sie können meine Kraft verurtheilen, aber nicht meinen guten Willen, der war vorhanden. Wir haben eine schmerzliche Niederlage erlitten, eine bittere Erfahrung gemacht, aber wir werden den Muth nicht sinken lassen, wir werden uns bis zum letzten Athemzuge verteidigen und wenn uns eine Position genommen sein sollte, so werden wir trachten eine andere wieder zu gewinnen, wir werden aber niemals den Eindruck hervorbringen, dass wir irgend welchen Verlockungen zugänglich sind.

Darum dürfen wir nicht verzagen, darum müssen wir aus schwerer Zeit neue Kraft schöpfen, unseren Vorsätzen getreu umso unerschrockener für die heilige Sache, das Deutschthum, eintreten und allen Anfechtungen mit Mut und Entschiedenheit entgegentreten. Es soll diese bitterste Stunde, welche Cilli am 20. Juli 1895 erlitten hat, zur Warnung dienen denjenigen, die in Cilli eine neue Frage aufwerfen wollen und auch denjenigen, die Schuld tragen daran, dass es so gekommen ist.

Wenden wir uns nun von der Vergangenheit der Gegenwart und auch etwas der Zukunft zu.

Das schwächliche Coalitionsministerium ist entschlummert und nach einem kurzen Uebergange ist das Ministerium Badeni aufgetreten. Ich wurde nach Entwicklung des Programmes, von einigen fortschrittlich gesinnten wilden Deutschen beauftragt unsere gemeinsame Stellung zu kennzeichnen.

Die von mir entworfene Erklärung fand die Zustimmung Sämmtlicher und heute schon kann ich mit einer gewissen Befriedigung darauf hinweisen, dass ich sofort mit der größten Vorsicht diesem Ministerium entgegentreten bin. Man hat dem Grafen Badeni eine große politische Gewandtheit und eiserne Hand nachgesagt. Diese Entschiedenheit vermischte ich von Anfang an, ich mochte aber auch seinen Erklärungen keinen rechten Glauben schenken. Zwar wollte ich es festmageln, dass die Stellung der Deutschen, gegründet auf alte Culturarbeiten und Geschichte, vom Ministerium gebührend anerkannt wurde, ich fügte aber sofort bei, dass wir Deutsche es als unsere Pflicht betrachten werden, das Ministerium zu controlieren, ob es daran festhalten werde. Ich hatte Anlass, darauf hinzuweisen, dass von einem Schutze des kleineren und mittleren Gewerbes, der Arbeit nicht die Rede war; das mag vielleicht ein Versehen gewesen sein,

doch werden wir ja bald sehen, ob es thatsächlich nur ein Versehen war, ob er Gesekentwürfe zum Schutze des Gewerbes vorlegen wird.

Bisher scheint mir, dass dieses Ministerium eigentlich nur eine wirtschaftliche Aufgabe als die seinige betrachte und dass es den Schutz der Landwirtschaft, aber nicht des kleinen, sondern in einem viel größeren Maßstabe des großen Landwirthes erwirken wolle.

Ich kann da einige Mittheilungen aus dem Steueraussschusse machen, welchem ich angehöre und in welchem in den letzten Wochen sehr eifrig über das Gesetz zur Bestimmung der neuen Grundsteuer-Hauptsumme und die Regulierung des Katasters verhandelt wurde. Nach dem Gesetze des Jahres 1880 wurde diese Summe und zwar auf die Dauer von 15 Jahren mit 37½ Millionen festgesetzt; nach dieser Zeit hat eine Revision stattzufinden. Nun verlangen die Galizianer, dass der Grundsatz ausgesprochen werde, dass, wenn durch die Revision auch einzelne Länder erleichtert werden und daher eine geringere Steuer zu zahlen haben, der Ausfall nicht auf jene Länder überwälzt werden darf, welche bisher zu wenig gezahlt haben.

Aber nicht genug an dem, da beginnt eine förmliche Vicitation, von der man den Eindruck hat, dass sie auf die neue Wahl inscenirt wird; die Galizianer verlangen einen Nachlass von 2½ Millionen, die Deutschnationalen 7½ Millionen, die Jungtschechen 12½ Millionen; wie der Ausfall gedeckt werden soll, fragt man nicht. Unser jetziger Finanzminister hat neue Steuern entwickelt, welche hauptsächlich den kleinen Mann treffen sollen; es ist ganz richtig, dass der Landwirth entlastet werden soll, doch verlangt man auch, dass der kleine Gewerbsmann entlastet wird, und auch der Beamte verlange eine Erhöhung seiner Bezüge, eine bessere Versorgung der Witwen und Waisen. Da wird es wohl auch seine Schwierigkeiten haben, das richtige Maß zu finden, insbesondere, wenn es mit der Steuerreform nicht vorwärts geht, die ins Stocken gekommen ist und bezüglich welcher es zweifelhaft ist, ob sie in dieser Session durchgeführt wird; es ist dies ein Zeichen, in welcher Richtung dieses Cabinet Zugeständnisse machen müssen wird, denn wenn die Polen solche Verlangen stellen, so wird das Ministerium dieselben erfüllen müssen, wagt es doch kein Pole etwas zu vertreten, was sein Minister nicht genehmigt hat.

Das Ministerium hat wohl eine That hinter sich, welche nicht die Ueberzeugung verschafft, dass die eiserne Hand eine glückliche Hand sei; man mag sich der Wiener Frage entgegenstellen wie man will, gut, glücklich, geschickt manövertiert hat das Ministerium nicht.

Wir lesen weiters, dass die sogenannten Besprechungen zwischen den Jungtschechen und dem Ministerium einen positiven Inhalt haben. Die Jungtschechen fordern nicht bloß die Entfernung des Statthalters Grafen Thun; sie haben mit dem Grafen Badeni Vereinbarungen getroffen, welche von größerer Tragweite sind. Sie haben vereinbart, wie es heißt, dass den Deutschen in Böhmen einige Stellen im Landesausschusse zugesichert werden sollen, wogegen den Tschechen das Zugeständnis gemacht wird, dass die tschechische Sprache bei Gericht und anderen Behörden innere Amtssprache werden soll. Das ist ein Schritt, dessen Tragweite man gar nicht ermessen kann, der jedoch ein bedeutender Schritt zur Slavifizierung Oesterreichs ist.

Die Tschechen träumen, dass Oesterreich einmal ein slavisches Reich wird und das Ziel der Polen ist darauf gerichtet, diesen Zustand herbeizuführen. Sie arbeiten ganz offen daran, dass in Wien die tschechische Sprache eine gleichberechtigte Sprache wird, dass Wien nicht mehr als eine deutsche Stadt, sondern als eine tschechisch-deutsche Stadt erklärt werde. Sie arbeiten mit allen möglichen Mitteln darauf hin.

Was hat, meine Herren, bisher noch immer den deutschen Charakter Oesterreichs aufrecht erhalten außer der deutschen Armeesprache? Nur die innere deutsche Amtssprache, nur die Verpflichtung, dass jeder Beamte der deutschen Sprache mächtig sein muss. Was ist nun die Folge, wenn den Tschechen ihr Verlangen bewilligt wird? Dann werden die Slovener, welche ihren Stammesbrüdern im Norden Alles nachthun und von diesen mit Blanketten für ihre Forderungen versehen werden, das gleiche Verlangen stellen. Ein wie lächerliches Verlangen dieses ist, weiß niemand besser zu beurtheilen, als wir; allein, darauf kommt es ja gar nicht an, denn wenn sie sehen, welche lächerliche Verlangen ihnen erfüllt werden, so wäre es lächerlich, wenn sie solche Verlangen nicht stellen würden.

Zwar hat die Regierung den Grundsatz aufgestellt, daß keine Concession bloß zur Provocation Anderer gewährt werden dürfe, doch hat sie schon vorsichtsweise erklärt, daß keine Concession zu gewähren ist, welche bloß zur Provocation Anderer dient und schließlich urtheilt ja doch darüber, ob eine Concession eine Provocation beinhaltet oder bloß Provocation ist, nur die Regierung, so daß der ausgesprochene Grundsatz zwar ein sehr schöner, ist, aber infolge der Dehnbarkeit desselben für uns keinen Vortheil bietet.

Ich möchte nur noch zwei Punkte besprechen, und dies ist die Wahlreform und der ungarische Ausgleich.

Was die Wahlreform anlangt, so wird für uns eine Wahlreform nicht acceptabel sein, sobald sie deutschen Besitz im Unterlande tangiert. Es ist schön und gut, wenn man das allgemeine Wahlrecht proclamirt, allein die menschlichen Existenzen können doch nicht den allein Ausschlag gebenden Grund für eine neue Wahlreform geben, für welche wohl noch andere Momente sprechen.

Wir sind noch nicht in einem socialistischen Staate, sondern in einem Staate, welcher Besitz und Eigenthum anerkennt und schützt und sich dafür auch bezahlen läßt, ein solcher Steuerträger und ein Mann, welcher eine bedeutende Intelligenz besitzt, der im öffentlichen Leben nützlich und seinem Vaterlande zum Ruhme gearbeitet hat, soll mehr Rechte haben als ein Bauernknecht, der vielleicht nur seiner Militärpflicht Genüge geleistet hat.

Im Unterlande repräsentiert das Deuththum den größeren Besitz und die größere Intelligenz und diese beiden verdienen in der Wahlreform eine entsprechende Berücksichtigung.

Ebenso kurz will ich mich auch über den ungarischen Ausgleich fassen. Es wurde in dieser Richtung eine Theorie aufgestellt, welcher ich nicht beipflichten kann.

Dr. Lueger und seine Genossen haben sich zur Aufgabe gemacht, das Mißverhältnis, welches bei Vertheilung der Lasten zwischen Oesterreich und Ungarn besteht, abzustellen, eine Aufgabe, die eigentlich jeder österreichische Abgeordnete als seine Aufgabe empfinden soll. Ich erinnere mich an einen Ausdruck des Grafen Andrássy, welcher nach den Zielen seiner Politik befragt, erwiderte, daß die Wohlfahrt und Größe des österreichischen Staates die Ziele seiner Politik seien, was ebenso selbstverständlich ist, wie der Umstand, daß jeder österreichische Abgeordnete im wirtschaftlichen Ausgleiche mit Ungarn einzig und allein die Vertretung der Interessen der österreichischen Reichshälfte als seine Aufgabe zu betrachten hat, und es wäre geradezu als ein Verrath hinzustellen, wenn er sich von einem anderen Gesichtspunkte leiten lassen würde.

Dagegen wurde nun vom Berichterstatter, dessen Namen ich nicht zu nennen brauche, der Grundsatz ausgesprochen, daß nur eine Regierung, welche eine starke Majorität hinter sich hat, gegenüber der ungarischen Regierung einen Erfolg erzielen wird.

Dieser Satz ist unbedingt falsch, denn das Ministerium wird gegenüber Ungarn nur dann eine kräftige Stellung nehmen können, wenn es sagen kann, für diese Concessionen finden wir keine Majorität.

Wir müssen mit aller Entschiedenheit erklären, daß wir gegen ein Ministerium, welches beim wirtschaftlichen Ausgleiche mit Ungarn keine bedeutenden Vortheile erzielt, in eine entschiedene Opposition treten werden, da nur durch Entschiedenheit von den Ungarn etwas zu erzielen ist.

Leider bin ich nicht in der Lage, sagen zu können, daß ich diesem Ministerium keine entschiedene Opposition machen werde, denn die Anzeichen, welche bisher sichtbar geworden sind, haben meine Stellung geklärt, und ich bin mir bereits vollkommen bewußt, daß ich dem Ministerium Badeni entschiedene Opposition machen muß, zumal es sich zeigt, daß dieses Ministerium eigentlich nur mit politischer Gewandtheit dasselbe durchzuführen will, was seinerzeit Traffe mit robustem Humor durchgeführt hat.

Die Deutschen werden also so lange mit Kagenpfoten behandelt werden, bis das Ministerium das erreicht haben wird, was es will, um dann dieselben vollständig fallen lassen zu können. So lange die Post Cilli im Budget erscheint, so lange erscheinen wir provociert, so lange nicht im Ausschusse der Antrag auf Ablehnung der Post gestellt wird, so lange steht hinter der Post die Regierung, so lange haben die Deutschen des Unterlandes nichts zu erwarten und haben in Opposition zu verbleiben.

Ich erkläre somit, daß ich dem Ministerium

Badeni zwar die allerfreundschaftlichste aber entschiedenste Opposition bieten werde.

Der Obmann des deutschen Vereines beantragt sohin mit Rücksicht auf die Ausführungen des Herrn Abgeordneten nachstehende Resolution:

„Die heutige Wählerversammlung spricht ihrem Abgeordneten den Dank für sein mannhaftes Auftreten in der Cillier Frage aus, betont gleichzeitig, daß die Vereinigte Linke in derselben Frage eine derartige Haltung eingenommen hat, daß die Wählerschaft von Cilli auf eine Mitwirkung mit dieser Partei für immer verzichtet. Endlich erklärt sich die Wählerversammlung damit einverstanden, daß der Herr Abgeordnete dem Ministerium Badeni zur Wahrung unserer nationalen und wirtschaftlichen Interessen entschiedene Opposition biete.“

Herr Dr. Arthur Kautschitzsch schließt sich der Resolution an und findet, daß der Herr Abgeordnete seine Stellungnahme in der Cillier Frage unterschätzt, da er in opferwilliger Weise für Cilli eingetreten ist; der Ausgang dieser Frage sei nicht von einer einzelnen Persönlichkeit abhängig gewesen, sondern hänge mit allgemeinen Elementen in der Politik zusammen; man dürfe sich nicht vorstellen, daß man nur die Slovenen vor sich habe, das Geheimnis des Erfolges dieser Liege vielmehr im Zusammenhange mit dem Panflavismus; dennoch wäre es möglich gewesen, den Ausgang vorzubeugen, wenn die Vereinigte Linke in charaktervoller Weise für Cilli eingetreten wäre und zwar insbesondere bei der dritten Lesung des Budgets. Das Verhalten dieser Partei sei ein schmachliches gewesen und deshalb haben wir von dieser Partei überhaupt nichts mehr zu erwarten. Hinsichtlich der Zukunft sei es notwendig, die gesunden Grundsätze des deutschnationalen Programmes zu verwirklichen, nicht in dem Sinne, daß wir Trennendes hervorheben, sondern im Sinne der Bildung des deutschnationalen Bewusstseins im Bürgerthume; wichtig sei es auch vom nationalen Standpunkte die kleinen Gewerbetreibenden zu schützen, denn aus diesen würden deutsche Bürger und wenn dieser Nachwuchs ausbliebe, so müßte das deutsche Bürgerthum überhaupt austerben.

Mit Rücksicht darauf empfehle er die Annahme der Resolution.

Die beantragte Resolution wurde sohin einstimmig angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

Steiermärkischer Landtag.

(Erste Sitzung am 28. December 1895.)

Nach Celebrierung eines feierlichen Pontificalamtes in der Hof- und Domkirche, welchem der Herr Statthalter Marquis Bacquehem mit den Räten der Statthalterei, der Landeshauptmann Graf Attems mit dem Landesauschusse und mehreren Landtagsabgeordneten anwohnten, versammelten sich diese in der Landstube.

Aufgelegt sind: Der Bericht des steiermärkischen Landes-Ausschusses über den allgemeinen steiermärkischen Schullehrer-Pensionsfonds, über die Verwaltung der steiermärkischen Landesfonds vom Jahre 1894; der Vorschlag der steiermärkischen Landesfonds pro 1896 sammt Bedeckungsanträgen; der Bericht des Landes-Ausschusses über seine Thätigkeit seit 1895, über das Ansuchen der Ortsgemeinde Oberwölz um Bewilligung einer 63procentigen Gemeinde-Umlage in der Ortsgemeinde Oberwölz und einer weiteren 52procentigen Gemeinde-Umlage für die Catastralgemeinde Stadt Oberwölz pro 1896, über die Uebernahme der vom Obstbauvereine für Mittelsteiermark in Graz gegründeten pomologischen Versuchs- und Samen-Controlstation in den Landtsbetrieb; Bericht des Landes-Ausschusses mit dem Antrage auf provisorische weitere Einhebung der für das Jahr 1895 beschlossenen und bewilligt gewesenen Landes-Umlagen-Zuschläge und -Auflagen im ersten Halbjahre 1896; Bericht betreffend den Verkauf eines Grundstüchens von der Realität der Landes-Hufbeschlages-Lehr- und Thierheilanstalt an die Stadtgemeinde Graz zu Straßenzwecken; Bericht des Landes-Ausschusses mit abermaliger Vorlage eines Gesetzentwurfes betreffend die Hebung der Rindviehzucht; betreffend die Bewilligung einer Jahres-Subvention an den Bezirk St. Gallen zur Erhaltung der sogenannten St. Gallener Straße für die Dauer von fünf Jahren; Bericht betreffend die Einreihung eines Theiles der im Bezirke Oberwölz gelegenen, vom Strassenzuge Bahnhof Scheifling—Murau—Landesgrenze in Niederwölz abzweigenden, nach Oberwölz, St. Peter am Kammerberge, zur Murauer Bezirksstraße führenden Bezirksstraße zweiter Classe in die Kate-

gorie der Bezirksstraße erster Classe, dann betreffend die Bewilligung zur Einhebung einer Mautgebühr für die Stadtgemeinde Rann an der über den sogenannten Save-Mittelarm führenden Brücke auf die Dauer von fünf Jahren; betreffend die Einreihung eines Theiles der von Sebersdorf über Ebersdorf, Rindorf, Dimersdorf nach Böllau und bis zur Virkkelder Bezirksgrenze beim Gschaid führenden Bezirksstraße zweiter Classe in die Kategorie der Bezirksstraßen erster Classe; Bericht betreffend die Gewährung einer Landes-Subvention im Maximalbetrage von 5400 Gulden an die Stadtgemeinde Rann für die Struga-Regulierung; Bericht über die Gründung eines „Landes-Verbandes für Wohlthätigkeit in Steiermark“; über das Ansuchen der Ortsgemeinde Lassing im Gerichtsbezirke Kottenmann um Bewilligung einer Gemeinde-Umlage von 100 Procent für 1896; Bericht über die Ergänzungswahlen mehrerer Abgeordneten des steiermärkischen Landtages; Gesetzentwurf für die Regelung des Jagdwesens in Steiermark.

Der Herr Landeshauptmann eröffnet die Sitzung, begrüßt den neuernannten Herrn Statthalter Marquis von Bacquehem und gedachte Sr. Excellenz, des früheren Herrn Statthalters Freiherrn von Rübeck, weist sohin auf mehrere wichtige Vorlagen, insbesondere des Armenwesens und Jagdwesens hin und erklärt endlich mit Bedauern, daß die Plätze im Hause welche sonst die Abgeordneten der untersteirischen Landgemeinden innehaben, leer seien. „Ich bin mir dessen vollbewußt, daß die Motive, die für den Austritt der slovenischen Abgeordneten angeführt wurden, auf einer irrigen Auffassung gegen die Stellung der Majorität im Hause beruhen.“ Redner gedenkt sohin in schmerz erfüllten Worten des die Allerhöchste kaiserliche Familie betreffenden Todes der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Albrecht und Ladislaus (die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen). Redner schließt mit den Worten: „Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte Se. Majestät den Kaiser Franz Josef I.“

Er lebe hoch!“

Dreifaches begeistertes Hoch.

Sohin begrüßt Sr. Excellenz der Herr Statthalter den Landtag und versichert, daß die Regierung die Arbeiten desselben nach Kräften zu fördern bestrebt sein wird.

Se. Excellenz betont, daß er gewohnt sei, sich in jedem Amte die gewissenhafteste Erfüllung seiner Aufgabe zur Pflicht zu machen, und daß es sein erstes Bestreben sein werde, das Wohl des Landes zu fördern (Beifall), eines Landes, welches durch seine culturelle Höhe, durch Reichthum der Natur, aber insbesondere durch sein dynastisches Empfinden und dem Biedersinn seiner Bevölkerung hervorragt, er bitte schließlich, ihm dieselbe vertrauensvolle Unterstützung angedeihen zu lassen, deren sich sein Vorgänger im Amte in besonderem Grade zu erfreuen hatte.

Der Herr Landeshauptmann widmet den, dem Landtage durch den Tod entrissenen Mitgliedern, Herrn Regele und Dr. Fürst, ehrende Nachrufe.

Zu Schriftführern wurden gewählt die Herren Probst und Freiburger, zu Verificatoren die Herren Hadelberg, Jermann, Kurz und Moscon.

Landes-Ausschuss Dr. Wanniich beantragt, den Bericht des Landes-Ausschusses mit dem Antrage auf provisorische weitere Einhebung der für das Jahr 1895 bewilligten, zweiten Landes-Umlagen-Zuschläge und -Auflagen sogleich in Verathung zu nehmen.

Ohne Debatte wird sodann beschlossen: Zur Bedeckung des voraussichtlichen Abganges im Landeshaushalte werden vorläufig dieselben Umlagen, Zuschläge und Auflagen, wie sie im Jahre 1895 eingehoben wurden, auch im ersten Halbjahre 1896 fort einzuhoben sein, und zwar wird bewilligt.

I. Eine 35procentige Umlage auf die gesammten landesfürstlichen directen Steuern sammt Zuschlägen.

II. Auf dem flachen Lande:

- eine selbständige Auflage von 1 fl. von jedem Hektoliter Bieres (bezw. 1 kr. von jedem Liter);
- eine selbständige Auflage von 6 kr. von jedem Hektolitergrade (der 100theiligen Alkoholometer-Stala) verbrauchter, gebrannter geistiger Flüssigkeit und von 3 fl. von jedem Hektoliter verbrauchter, veräushter geistiger Getränke in beiden Fällen nach Wahl des Verschleißers entweder bei der Einbringung in die Gewerbe- oder Aufbewahrungsräume oder erst beim Anzapfen zum Zwecke des Kleinverschleißes.

c) eine 10procentige Umlage auf die gesammte Verzehrungssteuer von Wein, Fleisch, Wein- und Obstmost.

Darauf Schluß der Sitzung.

(Zweite Sitzung am 30. December).

Vorsitzender Landeshauptmann Graf Attems. Am Regierungssitze Statthalter Marquis Vacquehem. Es erfolgt die Wahl der Ausschüsse; in den Petitionsausschuß wurde auch unser Landtagsabgeordneter Dr. Wokan gewählt. Es folgen sodann erste Lesungen. Der Voranschlag des Landesfonds und der Rechnungsabschluss wird dem Finanzausschuß zugewiesen. Der Thätigkeitsbericht des Landesauschusses wird mit den einzelnen Theilen den betreffenden Ausschüssen, im allgemeinen aber dem Finanzausschuß zugewiesen. Der Bericht des Landesauschusses über das Ansuchen der Gemeinde Oberwölz um Bewilligung einer über die 63procentige, für das Jahr 1896 in der Ortsgemeinde Oberwölz zur Einhebung gelangende Gemeindeumlage hinausgehenden weiteren 52 procentigen Gemeindeumlage für die Catastralgemeinde Stadt Oberwölz für das Jahr 1896, wird dem Ausschusse für Gemeindeangelegenheiten zugewiesen. Der Bericht des Landesauschusses mit einem Antrage auf Uebnahme der vom Obstbauvereine für Mittelsteiermark in Graz gegründeten pomologischen Versuchs- und Samencontestation in Landesbetrieb, der Bericht des Landesauschusses, betreffend den Anlauf der dem Herrn Albert Kurz gehörigen Villa in Rohitsch-Sauerbrunn und der Bericht des Landesauschusses, betreffend den Verlauf eines Grundstreifens von der Landeshofbeschlagnahme- und Thierheilstalt an die Stadt-Gemeinde Graz zu Straßenzwecken werden dem Finanzausschuß zugewiesen. Der Bericht des Landesauschusses mit abermaliger Vorlage eines Gesetzentwurfs, betreffend die Hebung der Rindviehzucht wird dem Landesculturausschuß, der Bericht des Landesauschusses über die Gründung eines „Landesverbandes für Wohlthätigkeit in Steiermark“ wird dem Ausschusse für Gemeindeangelegenheiten zugewiesen. Der Bericht des Landesauschusses, betreffend die Bewilligung einer Jahressubvention an den Bezirk St. Gallen zur Erhaltung der sogenannten St. Gallener Straßen, für die Dauer von fünf Jahren wird dem Landesculturausschuß, der Bericht des Landesauschusses, betreffend die Einreihung eines Theiles der im Bezirke Oberwölz gelegenen, vom Strassenzuge Bahnhof Scheifling—Murau—Landesgrenze C. Z. 3850 in Niederwölz abzweigenden, nach Oberwölz, St. Peter am Kammerberg, zur Murauer Bezirksgrenze führenden Bezirksstraße II. Classe in die Kategorie der Bezirksstraßen I. Classe wird dem Landesculturausschuß, der Bericht des Landesauschusses, betreffend die Bewilligung einer Mauthgebühr für die Stadtgemeinde Rann an der über den sogenannten Save-Mittelarm führenden Brücke auf die Dauer von fünf Jahren und der Bericht des Landesauschusses, betreffend die Einreihung eines Theiles der von Sebersdorf über Ebersdorf, Rindorf, Dienersdorf und Pöllau und bis zur Bezirksfelder Bezirksgrenze beim Gscheid führenden Bezirksstraße zweiter Classe in die Kategorie der Bezirksstraßen erster Classe, wird dem Landesculturausschuß zugewiesen, der Bericht des Landesauschusses, betreffend die Gewährung einer Landesubvention im Maximalbetrage von 5400 Gulden an die Stadtgemeinde Rann für die Struga-Regulierung, dem Landesculturausschuß. Das Gesuch der Gemeinde Lassing wegen Umlageerhöhung geht an den Ausschuss für Gemeindeangelegenheiten, der Entwurf des Armengesetzes an den Ausschuss für Gemeindeangelegenheiten, der Entwurf eines neuen Jagdgesetzes an den Landesculturausschuß. Nach Constituierung der einzelnen Ausschüsse erfolgt Schluß der Sitzung. — Nächste Sitzung, Mittwoch, den 8. Januar.

Aus Stadt und Land.

Vermählung. Am 8. Januar, 3 Uhr nachmittags, findet in der Kirche zur heil. Maria in Pleirowitsch die Trauung der Frau Marie Cölentin, Haus- und Realitätenbesitzerin in Cilli und St. Paul mit Herrn Anton Wesjak, Buchhalter, statt.

Verlobung. Der beim k. k. Revierbergamte in Cilli zugetheilte k. k. bergbehördliche Adjunct Herr Josef Friedrich Salomon hat sich am Weihnachtsabende mit der jüngsten Tochter des Herrn Josef Weiß Oberlehrers an der Mädchen-Vollschule in Cilli, Fräulein Ella Weiß, verlobt.

Landtagsabgeordneter Dr. Friedrich Fürst. Der Landtagsabgeordnete Dr. Friedrich Fürst, Berg-, Gütenwerks- und Gutsbesitzer in

Thörl, ist nach kurzem schweren Leiden im 47. Lebensjahre gestorben. Schon während der letzten, in voriger Woche abgehaltenen Sitzung des Landesauschusses ist eine Drahtnachricht aus Thörl eingelangt, welche meldete, daß Dr. Friedrich Fürst an Typhus schwer erkrankt und sein Zustand bereits hoffnungslos sei. Dr. Friedrich Fürst betheiligte sich seit einer Reihe von Jahren an dem öffentlichen Leben und mit ihm fällt eine mächtige Stütze der liberalen Partei im Oberlande. Dr. Fürst war durch viele Jahre Obmann des Ortschulrathes von Alsenz, Mitglied des Curatoriums der Berg- und Hüttenschule in Leoben, Mitglied der Handels- und Gewerbekammer von Leoben, wurde von dieser im Jahre 1892 in den Landtag gewählt, in welchem er bis in die letzte Zeit dem Unterrichtsausschuß angehörte. Am 23. April v. J. wurde Dr. Fürst als Mitglied des Landes-Eisenbahnrathes delegiert. Für das Zustandekommen der Landes-Eisenbahn Kapfenberg-Seebach-Au hat Dr. Fürst in hervorragender Weise gewirkt. Als liebenswürdiger Mensch im ganzen Oberlande bekannt, wußte er auch mit seinen politischen Gegnern stets gut auszukommen, und die letzteren haben es ihm persönlich auch nicht übel genommen, daß er seinerzeit in Consequenz seiner Parteirichtung sich für die Wahl Vorbers eingesetzt hat. Die Nachricht von dem unerwartet früh eingetretenen Tode Dr. Fürst's wird demnach nicht nur bei seinen ungemein zahlreichen Freunden im Lande, sondern auch bei seinen politischen Gegnern, die ihn persönlich schätzten und achteten, mit aufrichtigem Bedauern aufgenommen werden.

Evangelische Gemeinde Cilli. Sonntag, den 5. Jänner findet um 10 Uhr vormittag in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

Concursauschreibung. Für das Gebiet der politischen Bezirke Cilli und Rann, ferner für das Gebiet der politischen Bezirke Marburg, Radkersburg und Windischgraz, gelangt je eine Stelle eines technischen Leiters der Nebelausbehaftungsarbeiten und der ärarischen Nebenanlagen mit dem Amtssitze in Cilli, beziehungsweise in Marburg, gegen Dienstvertrag zur Besetzung.

Südmark. Sonntag, den 5. Jänner l. J. abends 7 Uhr findet in Wöllan im Hotel „Raf“ die Gründungsversammlung der Südmark-Ortsgruppe Schönstein-Wöllan statt. Gefinnungsgegnossen sind herzlich willkommen.

Casinoverein Cilli. Am 27. December fand im kleinen Casinosaale die diesjährige Hauptversammlung statt, welche schwach besucht war. Der Obmann Dr. Schurbi erstattete den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, gab dem Bedauern Ausdruck, daß die Bürgerschaft Cilli's dem Casino gegenüber sich ablehnend verhalte und dankte dem Officierscorps und den Beamten, welche doch dem Casino treubleiben und es ermöglichen, daß die finanzielle Lage keine schlechte sei. Darauf erstattete der Cassier den Cassabericht, aus dem zu entnehmen ist, daß der Verein mit einem Cassastande von 162 fl. in das neue Vereinsjahr tritt. In die Vereinsleitung wurden die Herren Stiger G., Dr. Aug. Schurbi, Oberl. Laessig, Frz. Krick, Dr. Kowatschitsch, Nowak Frz. wieder- und die Herren Dr. Bracic und Teppej Carl, neugewählt. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder ernacht hatte, für den Sylvesteraabend in ihren Kreisen zu recht zahlreichem Besuche aufzumuntern, da für die Tombola ganz besondere Auslagen gemacht wurden, fand die Pictation der politischen Zeitchriften statt. Bei der am Sonntag, den 29. December abgehaltenen constituierenden Versammlung wurden die Vereinsleitungsstellen in folgender Weise vergeben: Herr Dr. Aug. Schurbi, Obmann; Herr Gust. Stiger, Obmannstellvertreter; Herr Dr. Bracic, Bergnügungsleiter; Herr J. Nowak, Cassier; Herr Frz. Krick, Archivar; Herren Oberlieut. Laessig, C. Teppej, Dr. J. Kowatschitsch: Ausschüsse. — Das Programm für die Saison 1896 wurde in folgender Weise festgestellt: 15. Jänner Kränzchen; 29. Jänner Familienabend; 18. Februar Kränzchen; 29. Februar Familienabend; 11. März Familienabend; 29. März Familienabend. Für die Familienabende sind Theatervorstellungen und Musikproductionen in Aussicht genommen.

Der Cillier Turnverein hält Samstag, den 4. Januar 1896, abends 8 Uhr in der Gastwirtschaft „Zur goldenen Krone“ seine ordentliche Jahreshauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht des Turnrathes. 2. Prüfung der Rechnungen. 3. Festsetzung der Vereinsbeiträge. 4. Neuwahl des Turnrathes. 5. Wahl der Abgeordneten zum diesjährigen Gau-

tage. 6. Allfällige Anträge. Hieran schließt sich eine Turner-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Berichte des Kneipwartes und des Kneipsäckelwartes. 2. Prüfung der Kneipsäckelrechnung. 3. Neuwahl des Kneipsäckelwartes. 4. Wahl des Fahnenjunkers und des Hornwartes. 5. Allfällige Anträge. Im Falle der Beschlußunfähigkeit findet am gleichen Tage und Orte eine zweite Hauptversammlung statt, woran sich obige Turnerversammlung schließt. Der Turnrath stellt an die P. T. Mitglieder die höfliche Bitte, rechtzeitig zu erscheinen, damit jene Turnvereinsmitglieder, welche auch der freiwilligen Feuerwehr angehören, nach Erledigung der Tagesordnung noch Gelegenheit haben, der Weihnachtsfeier des Vereines beizumohnen zu können.

Musikverein in Cilli. Am 30. December v. J. am 9 Uhr Abends fand im Gartensalon des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ die ordentliche Hauptversammlung des hiesigen Musikvereines statt. Nach ausführlicher Berichterstattung über die Thätigkeit des Vereines im vergangenen Jahre durch den Vorstand Herrn Dr. Duchatsch und den Cassier Herrn Nowak wurde zur Neuwahl der Vereinsleitung geschritten. Es wurden sämtliche Herren, welche im vergangenen Jahre der Vereinsleitung angehört, wieder in dieselbe gewählt. Als Ersatzmänner wurden die Herren Dr. Stepišnegg, Kogian und Pachiaffo in die Leitung des Vereines gewählt. Vor und nach der Hauptversammlung concertierte die Capelle des Vereines. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Ein slovenisches Mitglied der Bezirksvertretung Cilli. Als in Grobelno die Haltestelle errichtet werden sollte, schloß Matthias Kaucic von Grobelno mit den über 70 Jahre alten, lesens- und schreibensunkundigen Grundbesitzern Josef und Maria Persche von ebendort einen Kaufvertrag, wornach er von denselben mehrere in der Nähe der Haltestelle befindliche, mit „breg“ bezeichnete Parzellen um 550 fl. kaufte. Aus einem Irrthume wurde jedoch in die Vertragsurkunde ddo. 7. Juli 1891 auch als Kaufobject ein Acker „Andrejova njiva“ aufgenommen, auf Grund welcher Urkunde dem Matthias Kaucic nicht nur die grundbücherliche Umschreibung hinsichtlich der Parzelle „breg“, sondern auch hinsichtlich der „Andrejova njiva“ bewilligt wurde. Während er auf dem „breg“ Gebäude auführte, ließ er die Eheleute Persche bis zu ihrem Tode im Besitze der Genüsse der „Andrejova njiva“. Erst nachdem Josef Persche am 27. März 1893 und Maria Persche am 25. Mai 1894 gestorben waren, überreichte er gegen deren Nachfolger im Besitze des genannten Grundstückes, die Eheleute Stefan und Antonia Mesicek am 10. August 1894 beim k. k. Bezirksgerichte St. Marcin die Klage auf Anerkennung seines „Eigenthumsrechtes“ (!) auf die, die „Andrejova njiva“ bildende Ackerparzelle Nr. 510 Cat.-Gemeinde Grobelno, offenbar darauf bauend, daß den Beklagten, welche erst im Jahre 1894 nach Grobelno gekommen waren und daher über den fraglichen Kaufvertrag nicht genau unterrichtet sein konnten, der sie treffende Beweis, es sei die genannte Parzelle irrthümlich in der Urkunde als Kaufobject bezeichnet, nicht gelingen könne. Im Prozesse selbst stützte er sich factisch auf den unrichtigen Wortlaut der Urkunde, sowie darauf, daß er auf der in Rede stehenden Parzelle umschrieben sei und daß er bereits drei Jahre als Eigentümer im Grundbuche erscheine, daher schon im Wege der Tabularerzisierung das Eigenthum erworben habe. Letztere Prozessbehauptung des Matthias Kaucic zeugt neuerlich, wie berechnend Kaucic vorging, da er eben dadurch, daß er nicht sofort nach dem Tode der Eheleute Persche klagbar austrat, sondern so lange zuwartete, bis die drei Jahre zur Tabularerzisierung verflossen waren, den Beklagten den weiteren Beweis aufbürdete, daß er sich im guten Glauben befinde, es sei ihm auch die „Andrejova njiva“ verkauft worden. Allein Matthias Kaucic wurde bitter getäuscht, denn den Beklagten gelang nicht nur der Beweis, daß die Parzelle Nr. 510 von den Eheleuten Persche dem Kläger nie verkauft wurde, und daß dieselbe nur irrthümlich in die Urkunde aufgenommen wurde, sondern es stellte sich auch heraus, daß Kaucic selbst zu einigen Personen gesagt hat, daß diese Parzelle nur irrthümlich in der Urkunde sei, daß er sie jedoch von der Antonia Mesicek (der Tochter der Eheleute Persche) kaufen werde. Da auf solche Art den Beklagten die ihnen obgelegenen Beweise gelangen, wurde Kaucic im Prozesse sachfällig und mußte auf seine „Eigenthumsrechte“ verzichten.

Excesse von Landwehrsoldaten. Am 29. v. Mts. Abends circa 11 Uhr verübten der Zugführer Franz Beneš und der Gefreite Sluga

des hier garnisonierenden Landwehrbataillons einen argen Exceß, indem sie mit zwei herumstreichenden Dirnen in Streit geriethen und hiebei einen solchen Lärm verursachten, daß die nächtliche Ruhe gestört wurde. Der Zugführer Benesch widersetzte sich dem einschreitenden Wachmanne Jakob Wran in einer Weise, daß dieser genöthigt war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Der Zugführer Benesch hatte am selben Abende auch im Gasthause des Vollgruber excediert, so daß die polizeiliche Hilfe requiriert werden mußte. Dem mit der Erhebung betrauten Wachmanne gaben Zugführer Benesch und der Gefreite Sluga, welche im Gasthause des Gluschiß angetroffen wurden, falsche Namen an. Gegen die beiden Genannten wurde die Strafanzeige erstattet.

Die Abstinenz der deutschen Mitglieder der Pettau-Bezirksvertretung.

Bekanntlich haben die deutschen Mitglieder der Pettau-Bezirksvertretung erklärt, sich nicht früher an den Verhandlungen derselben betheiligen zu wollen, bis ihnen zwei Mandate im Bezirksausschusse eingeräumt würden. Dazu schreibt nun die „Pettau-er Zeitung“: „Es war wohl kein unbilliges Verlangen, als achtzehn deutsche Mitglieder von 40 der Bezirksvertretung Pettau bei den Ausschussswahlen seinerzeit verlangten, es sollen ihnen mindestens 2 Mandate im Bezirksausschusse eingeräumt werden; bei einem Verhältnisse von 18:22 in der Bezirksvertretung ist das Verhältnis 2:5 im Bezirks-Ausschusse, in dem heute der politische Bezirk „Stadt Pettau“ keinen Vertreter hat, zum mindestens gerecht. Wenn es nun einer Majorität von 22 Slovenen gefiel, der Minorität von 18 Deutschen auch nicht einen Sitz im Ausschusse zu überlassen, so haben die deutschen Mitglieder, darunter neun der „Stadt Pettau“ recht, wenn sie den Verhandlungen solange fernbleiben, bis ihr Verlangen erfüllt wird.“

Weitenstein, 25. December. (Christbaumfeier der deutschen Volksschule in Weitenstein.) Heute am 25. December wurde an der deutschen Volksschule das Christbaumfest gefeiert. Vor drei Uhr nachmittags versammelten sich die Schulkinder im Lehrzimmerraum, harrend auf den Moment, den Lichterglanz des reichgeschmückten Christbaumes bewundern zu dürfen. Auf ein gegebenes Zeichen wurden die Kinder in das Local geführt, wo bereits die Eltern der Schulkinder, der Ortschulrath mit dem Obmann Herrn Gewerken Eduard M u l l e y, beinahe der vollzählige Gemeindeausschuß mit dem Bürgermeister Herrn Alois T i s c h l e r, Damen von Weitenstein und auch viele Bewohner der Umgebung unseres Ortes harrten. Nach Absingung des Tedeums hielt der Schulleiter Herr Anton H o f b a u e r eine Ansprache, begrüßte zuerst die zahlreich Erschienenen und dankte sodann allen Wohltätern und Gönnern für die Herstellung des herrlichen Christbaumes und für die nützlichen Gaben, er ermahnte die Schulkinder ihren Wohltätern durch fleißigen Schulbesuch, sitzames Betragen in und außer der Schule und durch Fleiß sich stets dankbar zu erweisen. Nach Absingung „Die heilige Nacht“ wurden von sämtlichen Schülern Gedichte und Denksprüche vorgelesen. Auf Verlangen mußte das Lied „Die heilige Nacht“ nochmals von den Schülern vorgelesen werden, es wurde das Kaiserlied und „Abendgruß“ gesungen, worauf die Kinder mit Backwerk, Schuhen, Kleidungsstücken, Büchern, Gebetbüchern u. s. w. beschenkt wurden. Nachdem die Kinder entlassen waren, sprach der Obmann Herr Eduard M u l l e y seinen herzlichsten Dank allen Jenen aus, welche zum Gelingen der schönen Feier beigetragen haben. Es sei auch hiermit allen Spendern, der Bewohnerschaft von Weitenstein, in erster Linie den Damen, dem hiesigen Spar- und Vorschussverein, dem f. i. e. m. Lehrerbunde, dem deutschen Schriftsteller Bröhl, dem Sanitätsrath Dr. Josef H o f f l, Reichsrathsabgeordneten Dr. Richard F o r e g g e r, dem Vereine Südmark der innigste Dank ausgesprochen.

Aus Tüchern wird geschrieben: **Ausgefundene Leiche.** Am 15. v. M., 11 Uhr vormittags, fand der Besitzer Franz Rebou bei seinem Weingartenkeller in Savodna, Gemeinde Tüchern, eine männliche Leiche, in welcher von mehreren herbeigekommenen Personen später der Bildhauergehilfe N. Peßi aus Gili erkannt worden ist. Die über die Todesursache des Genannten gepflogenen Erhebungen ergaben, daß am 13. v. Mts., abends, eine betrunkene männliche Person auf der Tücherer Gemeindefraße gehend gesehen worden war. Dieselbe schlug die Richtung gegen den erwähnten Keller ein, dürfte sich dort niedergelegt haben und infolge des eingetretenen starken Schnees

faltes erstoren sein. Die bereits gerichtlicherseits angeordnete Obduction der Leiche wird in dieser Richtung Gewissheit verschaffen.

Wahlsieg der Deutschen in Ober-Radkersburg. Aus Radkersburg schreibt man uns: Schon seit geraumer Zeit war man auf den Ausgang der Gemeindeauschussswahl der Gemeinde Ober-Radkersburg umso mehr gespannt, als die slovenische Partei alles aufgebieten hatte, um ihr Ziel zu erreichen. Zum größten Erstaunen jedoch fiel die Wahl vollständig zu Gunsten der Deutschen aus, weil beinahe alle in Ober-Radkersburg Besitz habenden Bürger der Stadt Radkersburg an der Wahl theilnahmen; sie sind auch dem Principe nach aus dem Grunde erschienen, um einerseits eine für die Stadt Radkersburg gefährdende Stellung zu wahren, sowie auch deshalb, um nicht von einer allfälligen slovenischen Gemeindevertretung unterjocht zu werden; in der That bot das Bild der zur heutigen Wahl Erschienenen eine bedeutende Ueberraschung: Mann an Mann, besetzt von dem Bewußtsein, für eine gute, die deutsche Sache einzustehen, fühlten sich die Radkersburger Wähler berufen, deutschen Sinn in der ohnedies durch viele Jahrzehnte von den Slovenen unterjochten Gemeinde Ober-Radkersburg zur Geltung zu bringen; sie fühlten sich ferner berufen, die Bevölkerung darüber aufzuklären, welche bedeutende Vortheile ihr durch den Anschluß an das deutsche Volk und die Erlernung der deutschen Sprache erwachsen. Es wurden sämtliche deutschen Candidaten gewählt.

Straßenbau Sulzbach-Logarthal. Im vorigen Jahre wurde bekanntlich infolge Landtagsbeschlusses die Straße Deutsch-Sulzbach gebaut, um die herrlichen Partien der Samnthal-er Alpen dem touristischen Verkehre näher zu bringen. Das Straßencomité der „Section Samnthal des slovenischen Alpenvereines“ hat nun eine Eingabe an den Landtag gerichtet, in welcher dasselbe die Bitte stellt, als Fortsetzung dieser Straße auch die Strecke Sulzbach-Logarthal auszubauen. Das Comité begründet sein Ansuchen folgendermaßen: Das Gebiet der Samnthal-er Alpen gehört zu den großartigsten nicht nur der Steiermark, sondern auch der gesamten Alpenwelt, es besitzt Stellen, welche mit den herrlichsten alpinen Schaustücken wetteifern können. So hatte seinerzeit der berühmte Pyrenäen-Forscher sich vergebens bemüht, in der Schweiz ein Pendant zum Thalschlusse von Savarnie zu finden. Der große Geologe Ami Boué, der fast ganz Europa systemmäßig durchforschte, konnte in dem Thalschlusse der Sann im Logarthal dieses vielgesuchte Gegenstück aufstellen. Ami Boué führt ausführlich die Thatfachen an, welche diese beiden Thalschlüsse indentificieren. Durch den Bau der Straße Deutsch-Sulzbach hat sich im Jahre 1895 der Fremdenbesuch schon wesentlich gehoben. Aber zur weiteren Hebung ist der Ausbau der vorerwähnten Strecke notwendig. Denn nur dadurch würde es den reichen, aber bequemen Reisenden möglich, mittelst Wagen an den großartigsten Theil dieses Gebirgsstockes zu kommen. Dadurch würde nicht nur der Verkehr der Gili-Wöllaner Bahn bedeutend gehoben, sondern selbst das dem größeren Reisezuge excentrisch liegende Graz würde an dieser Verkehrshebung theilnehmen. So, wie jetzt die Verhältnisse sind, ist ein Besuch des Logarthales für bequeme Reisende kaum möglich; im Falle der Erkrankung eines Reisenden ist es äußerst schwierig, demselben ärztliche Hilfe zu bringen oder ihn aus dem Logarthal herauszuschaffen. Auch die jetzigen, kaum den bescheidensten Anforderungen genügenden Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse werden sich vor der Erbauung dieser Straße nicht bessern; erst wenn diese Arbeit vollendet ist, wird ein größerer, den gegenwärtigen Anforderungen entsprechender Gasthof ermöglicht. Das Comité beziffert die Kosten dieses Baues auf 5630 fl. und schließt seine Eingabe mit den Worten: „Nach Ausführung dieser Straße ist das schöne Logarthal auf eine weitere Strecke von anderthalb Stunden bereits fahrbar; diese Strecke erfordert nur unbedeutende Arbeiten, die bestimmt von den Einheimischen ausgeführt würden. Dann könnte man bis auf eine Entfernung von 20 Minuten vor den Rinkafall bequem mit dem Wagen kommen. Die noch übrige kurze Strecke bis zum Rinkafall, die überdies durch einen prächtigen parkigen Wald führt, kann der schwächste Besucher leicht zurücklegen.“

Schneepegelstation Bad Neuhaus. 28. December. Am Samstag, den 21. December betrug die Schneehöhe: Bad Neuhaus bei Gili 2 Centimeter; Weitenstein 9 Ctm.; Deutschdorf 25 Ctm.; Oberburg 15 Ctm.; Sulzbach 24 Ctm.

An unsere Leser!

Mit heutigem Tage geht die „Deutsche Wacht“ in das Eigenthum der Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ über. Die Opferwilligkeit einiger Parteigenossen ermöglichte die Gründung dieses Vereines, als dessen Hauptaufgabe die Herausgabe eines politischen Blattes und die Beförderung unserer Presse gedacht wurde. Der Verein wird kein Opfer scheuen, um der übernommenen Aufgabe in jeder Richtung gerecht zu werden, er erwartet aber auch, daß alle Parteigenossen das Unternehmen auf das Kräftigste unterstützen; dann wird die nun vom Vereine herausgegebene „Deutsche Wacht“ auch in der Lage sein, unsere volklichen und wirtschaftlichen Interessen auf das Nachdrücklichste zu vertreten.

Die Bezugsgebühren der „Deutschen Wacht“ betragen:

Für Gili:

vierteljährig	fl. 1.50
halbjährig	„ 3.—
ganzzjährig	„ 6.—

Mit Postversendung:

vierteljährig	fl. 1.60
halbjährig	„ 3.20
ganzzjährig	„ 6.40

Für die auswärtigen Leser der „Deutschen Wacht“ liegen der heutigen Nummer Erlagscheine des k. k. Postsparkassen-Amtes (Check-Conto Nr. 836.900) bei, mittelst welcher die Einzahlung der Bezugsgebühren portofrei bei jedem k. k. Postamte erfolgen kann.

Diejenigen Leser der „Deutschen Wacht“, welche die Bezugsgebühren für das beginnende Jahr bereits eingekendet haben, bitten wir, die Erlagscheine bei einer späteren Zahlung zu benützen oder in ihrem Bekanntenkreise zwecks Gewinnung neuer Abnehmer zu verwenden.

Ankündigungen für die „Deutsche Wacht“ nimmt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“, Gili, Rathhausgasse 5 (Hummel'sches Haus) entgegen.

Ankündigungen nach billigt gestelltem Tarife berechnet. Bei Wiederholungen entsprechender Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ ist das bekannt erfolgreichste Ankündigungsorgan für die südliche Untersteiermark.

Mit unserem Glückwunsche zur Jahreswende verbinden wir nochmals die Bitte, unserem Blatte die kräftigste Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Unser Stadttheater.

Sonntag wurde in unserem Stadttheater wieder einmal das gute, alte romantische Volkschauspiel „Preciosa“ von Wolf mit der Musik von Carl Maria von Weber gegeben. Das Stück ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre, dasselbe näher zu besprechen. Die Aufführung war im Ganzen eine recht gute zu nennen. Fräulein König als Preciosa sprach mit warmem Gefühl, wenn auch ihr Organ, besonders im Melodram, nicht ganz ausreichte, was durch die etwas zu laute Begleitung noch fühlbarer wurde. Die Herren Böhm (Don Alonzo), Rainer (Don Fernando) und Arthur (Don Francisco) waren brav, wie immer, Herr Thalman stattete die in seinen Händen befindliche dankbare Rolle des Pedro mit der ihm eigenen derben Komik aus und erntete dafür Beifall. Ebenso gefiel Frau Saldern als Bizeunermutter. Auch alle anderen kleinen Rollen waren in guten Händen. Die Musik war, wie gewohnt, gut, die Chöre ließen besonders bei den Einsätzen einiges zu wünschen übrig. Die Regie sei gebeten, die Zwischenactspausen nicht so entsetzlich lange auszudehnen.

Bezüglich der nächsten Vorstellungen wäre zu bemerken, daß am Neujahrstage die tolle Posse: „Gib'n S' kan Tür'n a'feg'n“ und Donnerstag Sudermann's Schauspiel „Glück im Winkel“, das soeben seinen Rundgang über die deutschen Bühnen macht, zur Aufführung gelangen. — Freitag, den 6. Jänner hat der verdienstvolle Schauspieler und Regisseur Adolf Arthur seine Benefice-Vorstellung. Er wählte für diesen Abend Anzengruber's „Pfarrer von Kirchfeld“, und möchten wir dem Künstler wünschen, mit einem vollen Hause überrascht zu werden.

Vermischtes.

Muckerisches aus Tirol. Dr. Rathrein, der mürrische zweite Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, hat als Bürgermeister der Stadt Hall in Tirol, was er nebenher ist, eine verdrießliche Zurechtweisung erfahren. Er hatte zur sogenannten Ehre Gottes das Tanzen in Hall (außer drei- bis viermal im Fasching) für das ganze Jahr einstellen wollen, aber die Statthalterei bestätigte seine muckerischen Verordnungen als ungesetzliche Ueberschreitung seiner Befugnisse. — Der alte Satz: „Rathrein, sperrt die Geigen ein“ hat sich also als trügerisch erwiesen.

Koschat-Lieder in Amerika. Der Liedichter Koschat hat von einem Chorleiter in Chicago ein sehr herzliches Schreiben erhalten, dem folgende gewiß weitere Kreise interessierende Stelle entnommen sei: „Seit mehr als 25 Jahren pflege ich in hiesigen Gesangsvereinen mit Vorliebe das Volkslied, ganz besonders aber sind mir die treuerzigen Kärntnerlieder an's Herz gewachsen und da ist es vor Allem wieder unser Koschat, dem ich so viele frohe Stunden verdanke; sei es nun, daß ich beim Durchsehen neuer Tonwerke auf Koschat'sche Compositionen stoße oder in Proben und Concerten Ihre Liederdichtungen dirigiere. Auch unsere Sänger singen stets mit Begeisterung Ihre Compositionen, trotzdem die Mitglieder unserer hiesigen Gesangs-

vereine aus allen möglichen deutschen Gauen stammen und der Dialect daher oft Schwierigkeiten bereitet. Ja, ich weiß, daß wir uns oft genug in dieser Beziehung an Ihnen verständigen, und ich möchte nicht, daß Sie einmal hören könnten, wie bei uns Kärntner Texte ausgesprochen werden; doch versuchen wir wenigstens unser Bestes, im Uebrigen muß man eben denken: „Ima lei lassen!“ — O, dieser „amüthliche G'manwirth“, das „I liab die fößt!“ der „Gailthaler Jägermarich“, „Ein Sonntag auf der Alm“, „Verlassen“ und viele andere, wie lieb sind mir diese Sachen geworden! Welch! köstlicher Humor, welche herzinnige Melodie und welche tiefinnerliche musikalische Behandlung!“

k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

Nr. 22.799.

Rundmachung.

Die Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz beehrt sich den P. T. Vereinstheilnehmern derselben bekanntzugeben, daß die

Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1896 mit 1. Jänner 1896 beginnt

und dieselbe jederzeit sowohl an der Directions-Cassa im eigenen Hause Nr. 18/20 Herrengasse in Graz, als auch bei den Repräsentanten in Klagenfurt und Laibach, sowie bei den Districts-Commissären geschehen kann.

Hiezu wird bemerkt, daß alle jene P. T. Vereinstheilnehmer der **Gebäude-Abtheilung**, welche in den ersten neun Monaten des Jahres 1894 bei der Anstalt schon versichert waren und auch noch im Jahre 1896 Vereinstheilnehmer der Anstalt bleiben werden, gemäß des Beschlusses der Vereins-Versammlung vom 6. Mai 1895 aus dem im Jahre 1894 erzielten Gebärungs-Ueberschusse der Gebäude-Abtheilung eine **Rückvergütung** in der Höhe von 10 Procent des pro 1894 geleisteten Vereinsbeitrages erhalten, um welche die Beitrags-schuldigkeit pro 1896 vermindert wird.

Graz, 20. December 1895.

Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

2

Herbanny's aromatische

GICHT-ESSENZ

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung

bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli:** Carl Gela, **Baumbach's Erben,** Apoth. **Deutsch-Landsberg:** H. Müller, **Feldbach:** J. König, **Genobitz:** J. Pospischil, **Graz:** Anton Nedwed, **Leibnitz:** O. Russheim, **Marburg:** G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, **Mureck:** E. Reicho, **Pettau:** V. Molitor, J. Behrbalk, **Radkersburg:** M. Leyrer, **Windisch-Felstritz:** Fr. Petzolt, **Windisch-graz:** L. Höfle, **Wolfsberg:** A. Huth, **Liezen:** Gustav Grösswang, **Laibach:** W. Mayr, N. v. Trukóczy, G. Piccoli, M. Mardetschlager. 5—35

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten u. hochgeschätzten

Kaiser's 825-12

Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh & schlechten verdorbenen Magen** acht in Paquets à 20 Kr. bei **Adolf Marek**, Apotheker u. **Carl Gella**, Apotheke z. Mariabilli in Cilli, **Mart. Petek** in Großsonntag.



Kameelhaar-Havelod fl. 9, mit ganzem Kragen fl. 13, Wettermantel aus Kameelhaar fl. 7 (das Beste), Loden-Anzüge in allen Farben fl. 18, stets vorrätig bei **Jakob Rothberger**, t. u. f. Hoflieferant, Wien, I. Stephanplatz 9.

116.52

Reisender

963-3

für Steiermark, gesetzeren Alters, intelligent in der Colonialwaren-Branche gut versiert, wird für ein

Grazer erstes Agentur-Geschäft unter vortheilhaften Bedingungen zum baldigen Eintritt acceptiert.

Offerte mit Angabe von Referenzen unter „B. W. 500“ an die Expedition der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Liniment Capsici comp.

aus Nigters Apothek in Prag, anerkannt vorzüglichste schmerzstillende Einreibung: zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Heilmittel gef. Preis

Nigters Liniment mit „Anker“

und nehme vorrätiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. Nigters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Molkereien, Milchwirtschaften,

Freiwillige Feuerwehr Cilli.

Samstag, den 4. Jänner 1896, veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr Cilli in den Lokalitäten des Hotels „Elefant“ eine

Christbaumfeier

verbunden mit einem

Glückshafen

wozu Feuerwehrfreunde und Gönner höflichst eingeladen sind.
Die Musik besorgt

die vollständige Cillier Musikvereins-Capelle.
Entrée 30 kr. **Anfang 8 Uhr.**
960-2 **Das Comité.**

Geschäfts-Gröffnung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem geehrten P. T. Publikum zur Anzeige zu bringen, daß er vom 1. Jänner 1896 an in seinem Hause, Laibacherstraße Nr. 7, eine

Fleischhauerei

eröffnen wird.

Der Befertigte wird stets bestrebt sein, die geehrten Kunden in jeder Hinsicht, durch angemessene Preise und gute Qualität zufrieden zu stellen und bittet daher um gütigen Zuspruch.

Hochachtung

Anton Skoberne
Fleischbauer.

6-3

Neu erfunden!

Koestlin's
feinste
Kaffee-Essenz

50%
Kaffee-Ersparnis



aus Zucker hergestellt, in Blechdosen.

Einziger Kaffeezusatz, welcher bei enormer Ausgiebigkeit den Kaffeegeschmack nicht alteriert.

Man verlange Gratisproben und Preiscurante von
L. Koestlin in Bregenz.

938

biete Garantie und Referenzen zur Erzeugung der besten Molkeprodukte, durch fachgemäße Einrichtung nach den neuesten Erfahrungen mit meinen unübertroffenen Maschinen und Geräthen in Verbindung mit technisch-commercieller und praktischer Anleitung, um die höchste Verwertung der Milch zu erzielen.

Anton Pfanhauser

Maschinen-Fabrik und Molkereitechnisches Bureau, Wien XVI.
Wien 16/I, Ottakring, Fanikengasse 32.
Cataloge mit Betriebs-Instructionen sehen zu Diensten. 672-50

Der Arthur Graf Mensdorff-Pouilly-Militär-Veteranen-Kranken- und Unterstützungs-Verein Cilli und Umgebung

beehrt sich die P. T. Ehren- und unterstützenden Mitglieder und die Vereinsmitglieder zu der **XIV. Generalversammlung** welche am **5. Jänner 1896, nachmittags um halb 2 Uhr,** im Vereinslocale, **Hotel „Strauss“** in Cilli stattfinden wird, höflichst einzuladen.

Tages-Ordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Rechenschaftsbericht und Bericht über Cassageabrechnung.
3. Beschlußfassung wegen event. Erhöhung des Krankengeldes.
4. Feststellung der Remuneration des Cassiers und Schriftführers.
5. Beschlußfassung wegen Aenderung der Statuten vorbehaltlich der Genehmigung durch die hohe l. l. Statthalterei.
6. Wahl eines Comité's zur Kränzung am 8. Februar 1896.
7. Wahl der Funktionäre.
8. Freie Anträge.

Hierbei werden die Herren Vereinsmitglieder auf § 17 der Vereinsstatuten mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, daß, wenn mit Beginn der Generalversammlung die fixierte Anzahl von einem Drittel der Vereinsmitglieder nicht anwesend ist, nach Ablauf von einer Stunde jede Mitgliederzahl beschlußfähig erscheint.
Cilli, im December 1895.

Die Vereinsleitung.

Restaurations-Verpachtung.

Das dem Verschönerungs-Verein der Stadt Cilli gehörige Sommerrestaurant

Waldhaus

herrlich an der Sann, nächst den Bädern gelegen, mit grossem Salon, geräumiger Veranda und Garten, (zusammen 600 Personen fassend), grosser Küche, Eiskeller, Schankräume, zwei Kegelbahnen mit separierten Schanklocalitäten, geräumiger Wohnung etc. etc., vollständig mit allen zum Betriebe nothwendigen Inventare versehen, ist für die Saison 1896 **zu verpachten.**

Anfragen sind an den Verschönerungs-Verein der Stadt Cilli zu richten.

3

2 Jahre Garantie!

Remontoir, Nickel . fl.	3 85
„Silb.“ 1000 Goldr. „	7 15
„f. Damen „	8 25
Spiral-Regule 15 St. „	13 20
mit 16 St. l. Chäton	
System Glashütte „	17 05
Goldin-Rem. 3 Dedl. „	6 60
gar. haltbar „	9 90
Weder, Ancregang, leuchtend „	1 87
Regulateur 1 Tag geh. u. Schlagw. „	5 50
Regulateur 10 Tage geh. u. Schlagw. „	8 25

Illustr. Preiscurant über Uhren, Ketten, Weder, Regulateure, Gold- und Silberwaren bis zum feinsten Genre gratis und franco. Nicht Passendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet. 940-10

Eng. Raderer, Uhrenfabrik
Bregenz, Vorarlberg.

Meinem geschätzten Kunden- freise anlässlich der

Jahreswende

die besten

Glückwünsche

mit der Bitte um ferneres Wohlwollen.

Franz Bollgruber,
Fleischhauermeister.

7

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in der Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli, Rathhausgasse Nr. 5.

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingerrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Ueberrahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-Gourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. etc.

Ueberrahme von Broschüren und Werken.

Herausgabe und Verwaltung

der „Deutschen Wacht“

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen.

Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Eigene *

Buchbinderei.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei Rathhausgasse 5, (Fummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei Joh. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Der Billigste bleibe doch ich!

Gelegenheitskauf

Damen-Tuch, doppeltbreit, von 29 kr. aufwärts.
Damen-Loden, doppeltbreit, von 22 kr. aufwärts.
Kleider-Barchente, die schönsten Dessins, 4 12 kr.
Kleider-Flaneletts, die feinsten Dessins, von 29 kr. aufwärts, nur bei
S. L. Schwarz, Graz,
Jakominiplatz 16,
„zum billigen Mann“.
Musterversand täglich gratis u. franco.

820-20

Junger

Comptoirist

welcher in der kaufmännischen Buchführung und Correspondenz versirt ist, wird sofort aufgenommen.

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“:
J. Jarmer, Obmann.